

Heute sind Rauschgifte ein Hauptproblem in unserer Gesellschaft, das größte Problem, das der Einfluß dieser Rauschgifte auf Gesellschaft ist, und ob sie legalisiert werden sollen. Heute Cannabis, es wird gefordert (behauptet), ist das am meisten weit verwendete Rauschgift in Europa wenn nicht die Welt. Viele Menschen finden es ein Rauschgift für Entlastung und Entspannung zu helfen, die aufgrund der Tatsache verbunden wird, dass es in Medizin verwendet wird, um Schmerz erleichtern zu helfen. Länder wie die Niederlande, zum Beispiel, haben den liberalen Schritt gemacht, um den Verbrauch des Cannabis zu legalisieren, um die Probleme des Verbrechens verwandt mit dem Rauschgift zu vermeiden. Auch viele Menschen behaupten, dass es selten und Fußballgewalttätigkeit in der Niederlande aufgrund des liberalen Gebrauches des Rauschgifts gibt. Meine Ansichten auf dem Rauschgift sind traditioneller, aufgrund der Wirkung von Rauschgiften auf dem Körper und der Hingabe. Ich glaube, dass die Legalisierung eines Rauschgifts zur Entspannung der Regeln von anderen führen wird, betäubt schaffend weitere Probleme. Jedoch haben die durch die Niederlande geführten Beispiele, welche die Legalisierung fordert (behauptet), Verbrechen-Gestalten (Verbrechen-Zahlen) reduziert, sind ermutigend, und vielleicht würde eine sogenannte Prozeß-Periode eine gute Idee sein. Ich werde jetzt die Gründe für und gegen die Legalisierung des Cannabis besprechen.

Das Bundesverfassungsgericht hat in seinem Beschluß ausführlich dargestellt, welche Gefahren durch Cannabis drohen und welche nicht: Cannabis ruft keine körperliche Abhängigkeit hervor. Es bewirkt keine Toleranzbildung. Die Theorie von Cannabis als "Einstiegsdroge" wird von der Wissenschaft "überwiegend abgelehnt".

Als vorhandene Gefahren beschreibt das Gericht: psychische Abhängigkeit (Allerdings ist das Suchtpotential "sehr gering"), mögliche psychische Störungen (Verhaltensstörungen, Lethargie, Depressionen, ...) vor allem bei Jugendlichen, einen "Umsteigeeffekt" sowie die Beeinträchtigung der Fahrtüchtigkeit.

Psychische Abhängigkeit, psychische Störungen und eine Beeinträchtigung der Fahrtüchtigkeit sind offensichtlich Gefahren, mit denen man sich auseinandersetzen muß, bevor man die Legalisierung von Cannabis fordern kann. Die vierte genannte Gefahr, der Effekt des Umsteigens auf harte Drogen, ist aber laut Bundesverfassungsgericht auf den gemeinsamen Drogenmarkt zurückzuführen. Da es bei einer Legalisierung von Cannabis keinen gemeinsamen Drogenmarkt von Cannabis und z.B. Heroin mehr gäbe, spricht dieser Punkt für die Legalisierung: Wenn denen, die einmal eine anderes Rauschmittel als Alkohol probieren möchten, eine legale Möglichkeit eröffnet wird, ersparen sie sich die Suche nach einem Dealer, bei dem sie dann meist auch harte Drogen kaufen können.

### 1.3 Die Möglichkeit der psychischen Abhängigkeit

In der Bewertung der Risiken ist der bekannte Vergleich zu Alkohol hilfreich. Dessen Suchtpotential ist hoch: Es macht nicht nur psychisch, sondern auch physisch süchtig. Es gibt in der Bundesrepublik mehrere Millionen Alkoholiker und jedes Jahr eine große Zahl Alkoholtoter.

Über Cannabis sagt das Bundesverfassungsgericht: "Andererseits wird die Möglichkeit einer psychischen Abhängigkeit kaum bestritten, dabei wird aber das Suchtpotential der Cannabisprodukte als sehr gering eingestuft." Das Suchtpotential von Cannabis ist anscheinend wesentlich geringer als das der legalen Droge Alkohol.

Cannabis sind wohl vergleichbar.

Nicht so die Gefahren physischer Störungen. Diese sind bei Alkohol bekanntermaßen groß. Bei Cannabis sind sie laut Bundesverfassungsgericht "eher gering" und das Gericht nennt dann auch keine Beispiele. Und dementsprechend gibt es auch keinen belegten Fall eines Menschen, der an einer Überdosis Cannabis gestorben wäre.

Ein Lübecker Gericht kam daher zu dem Schluß: "das reale Risiko von Cannabis liegt sehr weit unter dem mit Nikotin und Alkohol verbundenen Risiko". Die vom Bundesverfassungsgericht genannten psychischen Gefahren bezeichnet dieses Gericht als "sehr seltene Einzelfälle" "bei langjährigem chronisch-exzessivem Konsum."

!

### 2.3 Tradition

In Diskussionen über die Legalisierung war zu hören, daß Cannabiskonsum im Gegensatz zum Alkoholkonsum in Europa keine Tradition habe. Abgesehen davon, daß Tradition kein Unrecht rechtfertigen kann: Es ist nicht einmal wahr.

Hanf war den Germanen schon vor mindestens 2500 Jahren bekannt (laut Brockhaus) und wurde noch bis in die Mitte dieses Jahrhunderts (im Süddeutschen Raum unter dem Namen "Knaster") konsumiert

### 4.2 Transparenter Cannabismarkt

Ein staatlich kontrollierter Markt für Cannabisprodukte wäre von Vorteil: Für den Konsumenten, der sich sicher sein kann, eine Droge zu konsumieren, die frei von Streckmitteln gewinnsüchtiger Dealer ist. Für die Wissenschaft, die dann aussagekräftige Daten über Cannabiskonsum und -konsumenten gewinnen kann. Und für den Staat, der mit Hilfe dieser Daten eine systematischere Drogenprävention durchführen kann.

### 4.3 Glaubwürdigere Drogenpolitik und -aufklärung

Die heutige Drogenaufklärung unterscheidet leider nur selten realistisch genug zwischen harten und weichen Drogen. Sie beschreibt oft nur negative Rauschzustände wie Ängste. Teilweise wird noch das Märchen erzählt, daß einem Drogen untergeschmuggelt werden, um einen süchtig zu machen. Das sind gewiß gutgemeinte Versuche, junge Menschen von Drogen fernzuhalten. Aber nur realistische Aufklärung kann potentielle Konsumenten von harten Drogen abschrecken.

Wenn sich die differenzierende Bewertung von Drogen in Strafrecht und Aufklärung durchgesetzt hat, ist der Kampf gegen harte Drogen leichter zu führen. Man kann jungen Menschen dann erklären, Alkohol und Cannabis bergen

diese und jene Gefahren, dürfen aber von Erwachsenen konsumiert werden,  
Heroin und Crack sind aber deutlich gefährlicher und daher verboten.